

Die Stimme der Revolte und einer neuen Identität

Rap und Ragamuffin in Frankreich: Originell trotz grosser Vorbilder

Die Musik, die aus den Gettos Amerikas kam und die zum bevorzugten Rhythmus der Generation wurde, die in Frankreich auf die Strasse geht, heisst Rap. Zur Zeit macht eine Reihe von einheimischen Rappern von sich reden. Zu Recht. Denn erstens haben sie etwas zu sagen, zweitens auf Gassenfranzösisch, und drittens lassen ihre Rhythmen den Körper gleich zum Rhythmus der Wörter mitschwingen. Ein Bericht von der Pariser Szene.

Die harten Hip-Hop-Rhythmen und basslastigen Dance-Hall-Riddims setzen sich heute in Frankreich auf breiter Ebene durch. Sogar so eigenwillige Popstars wie Les Rita Mitsouko müssen sich Dance-Remixes (Neuabmischungen) ihrer Stücke gefallen lassen, damit ihnen das Publikum nicht eine Abfuhr erteilt. Internationale Rap-Acts wie Public Enemy und SNAP verkaufen grosse Auflagen ihrer Wort- und Schallwerke und finden ein zahlreiches Konzertpublikum.

Aber auch die einheimischen Rapper und Deejays sind aus ihrer bald zehnjährigen Halböffentlichkeit herausgetreten: Keine Radio- oder Fernseh-Gesprächsrunde über die Jugendunruhen ohne die schwarzen jungen Männer und Frauen mit Mikrofon und wilden Tanzschritten. Aber was auf den ersten Blick wie eine glatte Kopie der Vorbilder aus Übersee aussieht, ist bei näherem Hinsehen eine vielfältige, eigenständige Musikkultur.

Im Espace Universel ist um 23.30 Uhr die «Elastic House Party» angesagt. In der leeren Schwimmhalle, die mit Graffiti und Tags (gesprayten

Dance-Hall-Reggae vereint. Das kleine Label «Labelle Noir» hatte bei der Zusammenstellung der Talente eine gute Nase und verkaufte von «RapAttitude» in kurzer Zeit 40 000 Exemplare – eine beachtliche Zahl für eine junge, eigenständige Musik. Am erfolgreichsten ist das Stück «Peuples du monde» des Pariser Reggae-Pioniers Tonton David. Von der ausgekoppelten Single und der

«Alles kann sich in einer unvorstellbaren Geschwindigkeit ändern.

Ein Tag folgt dem anderen, doch keiner gleicht dem anderen.

Als er David sah, glaubte sich Goliath unverwundbar. Goliath hatte vergessen, dass sich Dinge eben ändern können . . .»

King Daddy Yod, 26, wohnt in der südlichen Banlieue. Der graue Himmel und der Nieselregen verdüstern die Welt. Doch in der Blockwohnung, die er in afrikanischer Art mit einer erweiterten Familie teilt, erwartet den Besucher eine freundliche, warme Stimmung. «Ich will in

den Köpfen der Leute etwas bewirken» sagt King Daddy Yod, «meine Text sollen lehrreich sein.» Dem aufmerksamsten Dichter entgeht nichts: Imme trägt er einen Kugelschreiber auf sich.

In einer Blocksiedlung am Rande der Stadt wohnt Roger, 22, einer der fünf Rapper der Gruppe New Generation MC. Zusammen mit den Rappern Saï Saï, Lionel D. und D. Nasty, die letzter September in Bern am «CH-Fresh»-Festival aufgetreten sind, gehören sie mit EJM, Assasin, Supreme NTM und der IAM aus Marseille zu den Top-Rappern Frankreichs. Die Probe fällt aus, man bespricht ein Angebot des TV-Senders Antenne 2, in einer Sendung aufzutre-



New Generation MC: Kein Hype, sondern Rapper mit einer Message

ten mit dem Titel: «Was ist mit unsrer Jugend los?» – «Mit unserer Jugend ist alles in Ordnung», meint Deejay Jean-Marc, «mit der Gesellschaft ist es was faul.» Ob man trotz des angekündigten Front-National-Politikers auftreten soll? Die Diskussion ist hitzig, aber im Frusterton, denn mitter den dunklen Zimmerwänden schlafen die Mutter und die kleine Schwester. Man entscheidet sich darauf, trotz FN aufzutreten, doch wer schweigt, hat keine Stimme.

Dass die Jugendlichen der Vorstadt nicht mehr bereit sind, «ihre grauen Iben in grauen Mauern» (Präsident Mitterrand) einfach hinzunehmen, merkt man auch an den farbigen Graffiti der ganzen Stadt. Neben den strengen Kontrollen bei der Metro haben sie aber unerwartet Schützenhilfe aus einem anderen Lager erhalten: Die Universität Saint-Denis hat die Kunst des Sprayens zum Thema eines Seminars und a jungen Graffiti-Künstlern Lehrbeauftragte gemacht.

Die Kontroversen scheinen dem «französischen» nichts anhaben zu können im Gegenteil. Er ist Ausdruck der Revolte, Symbol der wiedergefundenen

Sprache, Zeichen eines Neubeginns. Er stellt provokativ und witzig die Frage nach der Identität und Kultur des Vielvölkerstaats Frankreich. Man hat den Eindruck, dass Paris nichts Aufgeregtes gesehen hat seit der Erfindung des Roll'n Roll.

Aktuelle Diskographie:
– King Daddy Yod, «Redoutable», Bakhshish/Mélodie 0300-1-DK 015
– «RapAttitude», Labelle Noir/Virgin 70767
– Lionel D., «Y'a pas de problème», SQUATT/CBS, 14-466820-10
– Supreme NTM, «1 monde de demain», EPIC, EPC 656 353 6

Hinweis Radio:
– Freitag, 21. 12., 22.00 Uhr Tropical Special, DRS 3



Reggae-Deejay King Daddy Yod: «Ich will in den Köpfen der Menschen etwas bewirken»



Rap- und Ragamuffin-Bands wie «Les Mamas Benz» haben Hochkonjunktur

Schriftzügen) übersät ist, beginnt um ein Uhr die Tanzparty. Aus den Lautsprechern tönt schneller Dance-Hall-Reggae. Das Publikum füllt das leere Schwimmbecken, drängt sich am Rand des Bassins nach vorne, als Ricky und Ramses, genannt «Saï Saï», mit dem Mikrofon an den Bühnenrand treten. Im Duo versprühen sie Worte wie ein Feuerwerk. Die Tonqualität lässt zu wünschen übrig, doch der Funke springt über. Das Publikum tanzt und ruft eine Stunde später am Ende des Auftritts «encore!», doch das Duo macht einer Funkband Platz. War dies jetzt Rap oder Reggae oder Hip Hop oder was?

«Ragamuffin ist der neue, vor allem in Jamaika und England gespielte Reggae-Stil», sagt Ramses, 19, «man benutzt dieselben Instrumente wie die Rapper – Plattenspieler, Rhythmbbox, Sampler und Live-Mikrofon.» Ricky, 20, Gastgeber in der mit Büchern tapetierten elterlichen Wohnung in einem Nobelquartier, will den Einwand, einen Musikstil zu kopieren, nicht gelten lassen. «Wir haben uns wohl von den jamaikanischen Deejays inspirieren lassen, ihnen gebührt Respekt. Wir verstehen uns wie sie als sprechende Zeitung. Aber dazu müssen wir hier unsere eigene Sprache zum Klingen bringen.»

Die klingenden Texte von Saï Saï erschienen auf dem höchst bemerkenswerten Sammelalbum «RapAttitude», das unter der nicht für alle genau zutreffenden, jedoch eingängigsten Etikette «Le rap français» die aktuellen Varianten des französischen Hip Hop und

Maxisingle verkaufte «Labelle Noir» nochmal so viele Einheiten wie von der LP. Und dies trotz – oder gerade wegen – des kritischen Textes, in welchem David die Politiker Dummköpfe schimpft und Gleichheit fordert zwischen «les blacks, les blancs et les beurs» (den Schwarzen, den Weissen und den Maghreb-Arabern).

Das Album «RapAttitude» erwies sich für viele der Künstler als Karriere-Sprungbrett. Vier Gruppen bzw. Rapper arbeiten bereits an ihrem Soloalbum unter zum Teil verschiedenen Labels. Der schnellste von allen ist der in Guadeloupe gebürtige King Daddy Yod, dessen LP «Redoutable» am 12. Dezember beim Pariser Label «Bakhshish» erscheint. Die Riddims sind hart und schnell, seine Stimme ist eindringlich. Ein Textbeispiel:



Reggae-Deejays «Saï Saï»: «Soldaten» für den Frieden und die Gerechtigkeit